

Anzeigen-Gebühr
f. d. Spalt. Zeile aus
gewöhnl. Schrift oder
breiten Raum bei 1mal.
Einschlag 10 g.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Mit dem
Händlerbuch
und
Schwab. Landwirt.

Der Gefellschaffer.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

1907

Nagold, Donnerstag den 4. Juli

Nr. 154

Seine Königliche Majestät haben am 30. Juni l. J. allergnädigst geruht, dem Stadtpfarrer Lic. Dr. Faust in Nagold die Hauptlehrstelle für den evangelischen Religionsunterricht an der mittleren Abteilung der Friedrich-Gugens-Realschule in Stuttgart zu übertragen.

Politische Uebersicht.

Eine ausführliche Denkschrift über die Ostmarken bereitet die preuss. Staatsregierung vor. Darin soll unter andern über die wirtschaftliche und politische Organisation in den Ansiedlungen der Provinzen Westpreußen und Posen und die Tätigkeit der Ansiedlungskommission Bericht erstattet werden. Die Veröffentlichung soll im Herbst erfolgen.

Im ungarischen Parlament setzen die Kroaten die technische Obstruktion gegen die Eisenbahnvorlagen fort. Die Regierung ist vorläufig ganz ohnmächtig, der Redefluss ein Halt zu gebieten. Man will angeblich bis 16. Juli warten und dann energische Massregeln ergreifen. — In Agram fand am Sonntag ein Meeting statt, wobei es wiederholt zu großen Kämpfen kam. Die Polizei mußte mehrmals intervenieren. Die Versammlung nahm schließlich eine Resolution an, in welcher den derzeitigen kroatischen Abgeordneten für ihre Haltung im ungarischen Parlament volles Vertrauen votiert wurde. — Auf dem Parteitag der deutschen Sozialdemokraten Ungarns hielt der österreichische Abgeordnete Bernerthorfer eine Rede, worin er sagte, die Ungarn möchten sich an den österreichischen Genossen ein Muster nehmen, wenn man diese auch „l. l. Sozialdemokraten“ nenne. Er fuhr fort: „Ja, wir gehen mit dem Kaiser, wenn er das will, was wir wollen. Wir bleiben zwar Republikaner, stellen es aber nicht in Abrede, daß es ein großes historisches Verdienst des alten Kaisers ist, was er jetzt getan hat. Sollte der ungarische König so handeln wie der österreichische Kaiser, so hätten Sie es nur mit Ihrem König.“

In Belgien haben die auf Sonntag zur Vornahme der Kommunalwahlen zusammenberufenen Wähler der Aufforderung keine Folge geleistet. Die Wahllokale mußten geschlossen werden; der erste Wahlgang ist ungültig. Es bedarf einer neuen die Wähler zusammenberufenden Verordnung. — Die französische Deputiertenkammer hat in der Sitzung am Freitag eine Tagesordnung angenommen, in welcher das Vertrauen zu der Regierung ausgesprochen wird, daß sie dem Befehl Achtung verschaffen wird. Die Annahme erfolgte mit einer Mehrheit von 90 Stimmen.

Wie schnell in England der Kriegsschiffbau gefördert wird und wie weit darin England allen anderen Seemächten voraus ist, geht aus der Mitteilung hervor, die der „Allgemeinen Marine-Korrespondenz“ über den Bau-

fortschritt der neuesten Linienschiffe aus London gemacht werden. Die beiden Linienschiffe „Velleroophon“ und „Tomeraire“ des Dreadnought-Typs von etwa 19000 Tonnen Displacement, die auf den Werften Portsmouth und Devonport im Dezember v. J. und im Januar d. J. begonnen wurden, sollen bereits im Juli bzw. im August, also nach einer Bauzeit von acht Monaten von Stapel laufen. Besonders bemerkenswert ist die kurze Bauzeit insofern, als die englische Admiralität Ueberstundenarbeit bei diesen Neubauten direkt verboten hat. Bei dem Bau des Typschiffes „Dreadnought“, das schon nach einer Bauzeit von 4 1/2 Monaten vom Stapel lief, war seinerzeit Ueberstundenarbeit im weitesten Umfang, zeitweise in Tag- und Nachtschichten, gestattet worden. Was in England möglich ist, sollte doch den deutschen Werften nicht unmöglich sein.

Durch eine Order des Sultans sind die Schwierigkeiten bezüglich des dreiprozentigen Zollzuschlags vorläufig beseitigt, bis sich das französische Parlament darüber entschieden hat. Inzwischen hat bereits die französische Deputiertenkammer die Gesetzeswürfe, durch die das am 25. Nov. in Konstantinopel unterzeichnete Protokoll, betreffend die Erhöhung der türkischen Zölle, gebilligt wird, in ihrer Sitzung am 1. Juli angenommen.

Die gemeinsamen Vorstellungen der Großmächte bei der Pforte, um die Zurückziehung der Bestimmungen betr. die Erhebung eines erhöhten Zolles herbeizuführen, sind ergebnislos verlaufen. Jetzt herrscht auf den Zollämtern und in Handelskreisen große Verwirrung, da die Zollbehörde die Auslieferung der Waren selbst gegen Zahlung eines Abprozentigen Zolles verweigert.

Wie jetzt aus Lissabon offiziös gemeldet wird, sollen die Berichte über die Unruhen größtenteils übertrieben worden sein. In Lissabon soll es überhaupt nicht zu ernstlichen Ausschreitungen gekommen sein. Nur bei der Ankunft des Ministerpräsidenten Franco aus Porto hätten die Mitglieder politischer Klubs am Bahnhof eine Kundgebung veranstaltet, die ein Einschreiten der Polizei zur Folge hatte. Weiter wird offiziös erklärt, daß Franco den Führern der konservativen und der progressivliberalen Partei weder irgendwelche Vorschläge gemacht habe, noch auch habe machen lassen, und daß er den König nicht nach dem Badeort Pedras Salgadas begleiten werde.

Zwischen japanische Handelskammern haben an die bedeutendsten Handelskammern in den Vereinigten Staaten eine Adresse gesandt, in der sie dieselben auffordern, ihr Bestreben zu tun, um die gegenwärtig bestehenden Ursachen der Mißstimmung zwischen Japan und Amerika baldigt zu beseitigen und das Gedeihen beider Länder zu sichern. Die Handelskammern sandten ferner eine Adresse an den Präsidenten Roosevelt, in der sie seine Unterstützung erbitten und erklären, wenn man dulde, daß derartige Mißstände weiter-

beständen, so könne die Entwicklung des Handels, der auf freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nationen beruhe, schließlich aufgehalten werden.

Parlamentarische Nachrichten.

Württembergischer Landtag.

r. Stuttgart, 2. Juli. Die Erste Kammer führte in ihrer heutigen sechsten Sitzung die Beratung über den Justizetat zu Ende und nahm folgenden Antrag an: Die Erste Kammer wolle der K. Staatsregierung gegenüber den Wunsch aussprechen, daß dieselbe im Bundesrat 1) für eine Beschleunigung der Revision des Strafverfahrens und hierbei insbesondere für die Einführung der Berufung gegen die Urteile der Strafkammern, für die Zuziehung von Schöffen zu den Strafkammern und für Verminderung der Fälle notwendiger Eidesabnahme, weiterhin für Gewährung von Tagelohn neben der Reisekostenentschädigung der Geschworenen und Schöffen eintrete, 2) einer zu weit gehenden Ausdehnung der Zuständigkeit der Amtsgerichte in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten entgegenstehe, 3) dafür eintrete, daß die Haftung des Automobilunternehmers für den bei dem Betrieb von Automobilen entstehenden Personen- und Sachschaden durch besondere über die Haftungsgrundsätze des Bürgerlichen Gesetzbuch hinausgehende Vorschriften geregelt werde. Sodann wurde in die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern eingetreten. Während der Debatte erklärte Minister v. Bischof, daß er für die Wiedereinführung von Gesundheitszeugnissen für das Händlereiweh bereits Anordnungen getroffen habe. Bei Kap. 26. wurde ein Antrag angenommen, die Regierung zu ersuchen, in den an der Landesgrenze gelegenen Ueberamten Stationen für berittene Landjäger zu schaffen und ein Beschluß gefaßt, die Vereinigung der in Löhnung, Dienstalters- und Präsenzzulagen bestehenden Dienstbezüge der Landjägersmannschaft zu einheitlichen, in verschiedenen Stufen nach dem Dienstalters- vorrücktungssystem mit dreijährigen Vorrückungsfristen zu bemessenden Gehältern der K. Regierung zu empfehlen. Kap. 20-29 wurden größtenteils in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der zweiten Kammer genehmigt. Nächste Sitzung Morgen Mittwoch 3. Juli, vorm. 10 Uhr mit der L. O.: Fortsetzung der heutigen Beratung.

r. Stuttgart, 3. Juli. Die Erste Kammer setzte heute ihre Beratung des Hauptfinanzetats fort. Bei der Besprechung der Ergänzung des Weingesezes brachte Freiherr von Ow auch die Bürgerbewegung in Frankreich zur Sprache, die die Einführung größerer Weinmengen zu außerordentlich billigen Preisen im Gefolge haben könnte. Bezüglich der Eingabe der Kammerjäger-Bereine um einen Staatsbeitrag von 500 M. hatte die Finanzkommission, entgegen dem Beschluß des anderen Hauses, beantragt, der Eingabe nicht beizutreten. Auf Antrag des Erbranzgen von

Mode und Synismus.

(Schluß statt Fortsetzung)

Bei Tage geht's noch, das nächterne, verständigige Tageslicht bringt die Stimmung zum komischen Vergleich zwischen Natur und Ungeheuer; wiewohl mir meinstetils, ich gestehe es, immer ein Jörn dazwischenführet, daß ich mich zusammennehmen muß, nicht wenigstens die schändlichsten Karikaturen mit der Frage anzuschmarzen, ob sie denn die Natur und Menschenwürde aber auch ganz mit Füßen treten wollen. Doch man schluß's hinab und laßt wieder. Aber abends, wenn Phantasie und Nerven aufwachen, nachts in der Schattenwelt des Traumes, da kommt's anders. Da heben sie sich wie Geister aus den Gräbern der Tageserinnerung und kommen über den schlafenden, algedrückten Schläfer wie jene Schemen, die den heiligen Antonius auf den niederländischen Bildern umspuken, wie rasende Trabantenlöhdel mit wilden Köpfen und flatternden Schwänzen, wie Ungeheuer der Irnsee und des Urschlammes mit paukenartigen Bäuchen, geklagelte Eidechsen mit Krokodilkrachen, Kochen mit Hühnern auf dem Kopf, Polypen ohne Kopf mit schneulichen Fangarmen, ganz delotelierte Walfischwüster, Seeschlangen mit Chignon, Alligatoren mit Frachschnanz, riesige Urhabe in Bettstüben, Dürrensel ohne und Dickenssel mit hochgeschwollenen aufgedunsenem Hintern, eine wilde Jagd, Wodans wühende Mente, ein Karbenzug, ein Hexenelement, alle Fragen der Walfischschicht — und in Schweiß gebadet röhelt das halbtotgehegte Opfer.

Aber wahnsinniger Mensch, wirst du nicht endlich zur Vernunft kommen? — höre ich einen bedächtigen Freund sagen, der teilnehmend an mein Vager getreten ist, mir den Puls fühlt, mir die Hand auf die feuchte Stirne legt. Ich weiß, was er unter Vernunft versteht. Ja, es ist hohe

Zeit, daß wir das niederschlagende Brausepulver einnehmen, bestehend einfach in der Bestimmung auf ein Geles. Mag eine Erscheinung noch so wirr und toll ansehn, sie wird und nicht aufregen, wenn wir erwägen, daß dies Chaos der Willkür doch nicht pure Willkür ist, sondern im Dienste einer Notwendigkeit steht. Diese ganze Mode-Parrenwelt meint nach Belieben nur ihrer geschmacklosen Eitelkeit zu fröhnen und gehört in Wahrheit unbewußt einem unsichtbaren Regenten, der sie nötigt, den innern Charakter einer Zeit, ihre Stimmung, Bestimmung, Auffassung, Sitte symbolisch im Aeußern, im Kleide darzustellen. Diesen Satz in seiner wohlbekanntesten Wahrheit haben wir nie geleugnet, schon in der mehrerwähnten Kriemhildin-Ährenodie pflichtschuldig anerkannt und wiederholen ihn nur, damit man nicht meine, wir haben ihn rein vergessen. Es ist ein Instinkt, ein ganz dunkler Trieb, an dem der geheime Regent die Menschen packt und durch den er sie nötigt, durch ihre Hülle zu enthüllen, wie ihnen zu Mut ist. Dieser Instinkt ist es, der nicht nur die Tracht, sondern auch die Mode schafft. Es ist in der Geschichte der Kulturformen längst angekommen, daß man diese beiden Begriffe wohl unterscheidet. Auf den ersten Blick scheint nur die Tracht vom Instinkt, die Mode von freier Willkür diktiert. Die Tracht ist konstant und konservativ, wiewohl natürlich nicht ewig, sonst könnte sie nicht charakteristisch sein, denn der Charakter der Zeiten und Völker wechselt; aber sie eilt nicht mit dem Wechsel, sie verändert nur unmerklich im Kleinen, bis die Zeit reif ist, im Großen zu verändern. Das bleibt so bei den Völkern, bis auf einmal ein unruhiger, spiegelhafter, wackeliger Geist in die Welt fährt; so etwas war der Fall in Griechenland, als die alte Sitte zerfiel noch viel mehr im ippigen Rom der Kaiserzeit; eigentlich aber ist es eine Erscheinung der neueren Zeit, denn es zeigt voraus, daß die Nationen aus der antiken Absonderung herausgetreten sind und neue Kulturformen

rasch an ganze Völkerguppen sich mitteln; was wir Mode nennen, kam, wie gesagt, zum erstenmal um die Mitte des 14. Jahrhunderts, nachdem die Kreuzzüge die europäischen Völker in lebhaftest Wechselberührung gesetzt hatten; Tollheiten aus diesem ersten Karneval des neuen Dionysos, wie Schnabelschuhe, Gledchen an Ellbogen und Knöcheln, haben wir seitherzeit schon erwähnt; es wäre zu erzählen von gezackten Hängearmeln, Teilung des Rods und der Dosen in verschiedene Farben des Tuchs („zerhonen Tusch“) und manchen anderen Späßen, von den Miederordnungen, durch die man der Tollheit und Leppigkeit zu wehren suchte, und von deren begreiflicher Bergelichkeit; doch wir schreiben hier keine Geschichte; der oder die Wisbegierige mag etwa nachschlagen: „Die deutsche Trachten- und Modenwelt. Ein Beitrag zur deutschen Kulturgeschichte von Jakob Falke.“ und von demselben: „Zur Kultur und Kunst. Studien“.

Man kann sagen, daß die Mode, so bunt sie es auch in den folgenden Jahrhunderten trieb, doch ihr innerstes Wesen erst seit dem vorigen erreicht hat; denn der Grad von Selbstbefriedigung, der ihre Physiognomie charakterisiert, ist modern, ist eine Frucht der scharfen Zuspitzung der Reflexion, zu welcher die Gedankenströmungen des 18. Jahrhunderts das Bewußtsein geweiht und geschliffen haben. Trotzdem ist die Probe so gut instinktiv als die Tracht; die bestte Bewußtheit kann nicht über den Instinkt hinaus, auch die Mode brüdt in dunklem Drange noch etwas anderes aus, als sie will, und die scheinbar höchst naturlose Unruhe ihres immer rapideren Wechsels ist eben das unwillkürliche Geständnis, daß es die Geister sind, deren sich die Haut, die Unruhe bemächtigt hat. Die Mode ist nur die jüngere, ausgelassene, quecksilbrige, grenzenlos eitle, Stände und Nationen herrisch über einen Kamm scherende und doch mit allen Händen der Neuerungslust gehegte Schwester der Tracht. Dieser nachgeborene Rodold hat die Ältere, Ge-



Hohenlohe-Langenburg wurde die Petition jedoch der K. Regierung zur Berücksichtigung empfohlen. Dem Beschluß der Zweiten Kammer betr. die Torfmoore trat das hohe Haus bei, nachdem Rektor Rörke längere technische Ausführungen zum Reklamationsplan gegeben hatte. Präsident Graf von Rechterberg warnte vor übermäßigen Hoffnungen und übergroßen Erwartungen. Er habe in Westfalen schöne Torfmoore gesehen, aber auch beobachtet, wie sich der Kleinbetrieb besser als der Großbetrieb rentiere. Fürst von Waldburg-Zeil wies darauf hin, daß große Flächen Oberschwabens durch Reklamationen der Kultur dienlich gemacht werden könnten. Ein solch bedeutendes Werk bedürfe aber Jahrzehnte zur Ausführung, eines festen Zusammenschlusses der Interessenten und die Unterstützung des Staates. Die Kap. 30-34 wurden sämtlich genehmigt. Die nächste Sitzung findet morgen vormittag 10 Uhr statt. L. D.: Fortsetzung der heutigen Beratung.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

r. Calw, 3. Juli. Ueber die Familientragödie von Michelberg wird bekannt, daß der Holzhauser Adam Seig ein gewalttätiger, ja roher Ehemann und Vater war und seinem Sohn Gottlieb in der Scheuer aufgelauert und ihn menschenähnlich niedergeschossen hat. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein. Das ganze Gesicht war durch die Kehlposten zertrümmert. Der Mörder ist, wie bekannt, verhaftet und ins Gefängnis gebracht worden.

Stuttgart, 4. Juli. Der Reichsanzeiger teilt mit, daß dem Musikdirektor des Stuttgarter Viederkranzes, Professor Wilhelm Fritsker, der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden ist.

Stuttgart, 1. Juli. Eine hervorragende Kraft hat das Stuttgarter Hoftheater in Postapellmeister Bohlig verloren, der unter ehrenvollen und glänzenden Bedingungen zur Leitung des Symphonie-Orchesters in Philadelphia berufen und zunächst auf 3 Jahre verpflichtet worden ist. Bohlig wird seine neue Stelle schon im kommenden Herbst antreten; er erhält in Philadelphia 60000 M. im Jahr bei sechsmonatlichen Ferien. Das Symphonie-Orchester in Philadelphia ist 75 Mann stark und gibt fast ausschließlich klassische Konzerte, nicht nur in Philadelphia sondern auch in andern amerikanischen Städten, so in Baltimore und Washington.

r. Tübingen, 3. Juli. Heute vormittag sind die königlichen Majestäten mit Sonderwagen nach Friedrichshafen abgereist.

r. Ludwigsburg, 3. Juli. Vorgefieriabend hat hier eine Gedenkfeste für Friedrich Theodor Fischer, einen Sohn unserer Stadt, stattgefunden. Es waren die sämtlichen Verwandten Fischers u. a. anwesend. Oberbürgermeister Dr. Hartenstein eröffnete den Festabend mit einer Begrüßungsansprache. Professor Krotzenberger trug sodann einen mit behaglichem Humor getränkten Prolog in Scharenmaiertone vor. Die Festrede hielt Oberpräfektor V. Belschner. Er entwarf in knappen Zügen ein ergreifendes Bild von der Persönlichkeit und des Lebenswerks Fischers. Den gediegenen Ausführungen folgte lebhafter Beifall. Das übrige Programm brachte prächtige, durch Innigkeit und Tiefe ausgezeichnete Liedervorträge nach Fischer'schen Texten von Frau Professor Lore Meißner, wirkungsvolle Deklamationen Fischer'scher Gedichte durch Frau Raja von Kralik aus Wien, ferner eine Anzahl Männer- und gemischter Chöre. Den Dank der Familie Fischer für die ihrem berühmten Vorfahren erwiesene Ehrung verlich Prof. Dr. Robert Fischer in einer kurzen Rede wärmsten Ausdruck.

r. Zehdenhausen D.A. Göppingen, 3. Juli. Wie nunmehr verlautet, hat sich der jugendliche Student, der

legtere aus Land verbannt. Daß es Schwestern sind, erkennt man an Erscheinungen, durch welche die Ehrwürdigkeit der älteren allerdings bedenklichen Abbruch erleidet. Tracht im guten ungebroschenen Sinne des Wortes ist z. B. die Juppe, ein sehr kleidames Stück, dem aber alle Anläufe mißlingen werden, in den Modefalou einzubringen; sie wird dem Städter nur auf der Jagd, auf der Gebirgsreise, auf dem Schießplatz, zur Rot noch abends im Wirkshaus versehen. Versuche, sie zu verfeinern, geraten nur in Widerspruch mit ihrer groben Ehrlichkeit. In ihrer Form ist sie allerdings nicht so urwüchsig, als es scheinen möchte; es war städtische Beweglichkeit des Sinns, dem es im 14. Jahrhundert einfiel, den früher stets hembartigen Rock dazu zu fällen; er hieß nun Schanze, Juppe, Juppe (das Wort ist nicht einmal deutsch, sondern romanisch, wohl ursprünglich arabisch) und war dann etwas sehr Modernes; aber das Landvolk der deutschen Gebirge machte sich diesen Rock nicht anders als aus grobem Lobentuch, die Form des taillenlosen Rocks ohne Halskammer (umgelegten Krage) hat sich nun im Lauf der Zeit mit diesem Stoffe vermählt und dies Ganze ist so ein gut Stück Tracht geworden. So ist auch der tirolische und italienische Spitzhut eine Modeform des 16. Jahrhunderts. Dagegen kann es auch geschehen, daß ein ganz unsinniges Stück aus der verstrickten, überbewachten und doch so dummen Modewelt auf unbegreifliche Weise am Volk hängen bleibt und hier Jahrhunderte lang sich erhält, also ganz Tracht wird; so ist in einigen Tälern der salzburgischen Alpen und in der Ebene von Dachau der widerliche Hüftwulst des Weiberrocks, verbunden mit unendlicher Faltenmasse, hängen geblieben, eine echte Modelaune des 17. Jahrhunderts, eine geschwollene Dräse itrophulösen Städtertums, damals „Speck“ genannt und Ziel der derbsten satirischen Gesänge, deren eines, von dem großen Schönen Döschers abgeschrieben, wir nur verächtlich in griechischen

Sohn eines hiesigen Bäckermeisters, der zuletzt in Genf studierte, deshalb erschossen, weil er bei einem amerikanischen Duell, das die Folge einer Liebesaffäre war, die schwarze Kugel gezogen hatte.

r. Ubingen D.A. Göppingen, 3. Juli. Der bereits gemeldete Brand beruht wahrscheinlich auf Brandstiftung. Gestern wurde wegen Verdachts der Brandstiftung der Besitzer des abgebrannten Hauses, Kaufmann Kömpf, verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis Göppingen eingeliefert. Kaufmann Kömpf soll in der letzten Zeit häufig vom Gerichtsdozenten besucht worden sein.

Talheim, 1. Juli. Beim Kirchengeläute stürzte der 30-jähr. Landwirt Ernst Pflüger so unglücklich vom Baume in einen aufgerichteten Weinbergpfahl, daß er, förmlich aufgespießt, von Nachbarn aus seiner üblen Lage befreit und in schwer verletzten Zustande in seine Wohnung verbracht werden mußte.

Tuttlingen, 2. Juli. Die seit Anfang des vorigen Jahres hier grassierende Scharlachepidemie ist jetzt zu Ende. Sie hat 70 Menschenleben gefordert, meist Kinder im Alter bis zu sieben Jahren.

r. Schloß Zeil, 2. Juli. Gestern abend hat hier die 12 Jahre alte Tochter des Maschinenmeisters Joh. Stark auf bedauerliche Weise ihr junges Leben verloren. Dieselbe hat sich, während zwei andere Mädchen mittelst eines über einen Säghock gelegten Brettes schaukelten, auf die Mitte der Schaukel gestellt, um das Gewicht auszugleichen; hierbei verlor sie plötzlich das Gleichgewicht und stürzte mit dem Kopf so unglücklich gegen einen am Boden liegenden Holzblock, daß sie bewußtlos vom Platze getragen werden mußte und nach einigen Stunden starb.

Gerichtssaal.

r. Stuttgart, 3. Juli. (Schwurgericht). Die Muttat auf dem Staffelaufgang bei der Wiederholdstraße, beschäftigte heute das Schwurgericht und zwar richtete sich die Anklage gegen den verh. 30 Jahre alten Zementarbeiter Karl Eblen von Rohraden wegen versuchten Totschlags. Geladen waren 29 Zeugen, mehrere Sachverständige und ein Dolmetscher. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Blöggler, die Verteidigung führte Rechtsanwalt Dr. Essig. Die Anklage beschuldigte den Angeklagten, er habe am 9. Jan. nachmittags gegen 5 Uhr auf dem von der Wiederholdstraße in die Helfferichstraße führenden Staffelaufgang der 27 Jahre alten Gouvernante Pauline Baco mit einem Bajonett drei Stiche in die linke und rechte Brustseite und in den Bauch versetzt, in der Absicht sie zu töten, die Tat jedoch nicht mit Ueberlegung ausgeführt. Der Angeklagte erklärte, er könne mit dem besten Willen nicht sagen, warum er das Fräulein gestochen habe. Am fraglichen Tag sei er auf einer Baustelle in der Birkenwaldstraße gewesen, und habe sodann in der Wirtschaft zum Birkenhof einige Glas Bier getrunken. Gegen 5 Uhr habe er die Wirtschaft verlassen und sei den Staffelaufgang abwärts gegangen. Etwa in der Mitte des Aufgangs sei ihm ein Fräulein begegnet, auf das er mit den Worten: „Wollen Sie mich lieben“ zugegangen sei. Als das Fräulein um Hilfe gerufen, habe er das Bajonett aus der Tasche gezogen und habe damit zugehauen. Dem Angeklagten wird vorgehalten, daß er im Lauf der Voruntersuchung über den Vorfall eine genaue Schilderung gegeben habe. Er habe angegeben, daß er zu der Gouvernante geäußert habe: „Wenn Sie weinen, dann mache ich Sie hin“, ferner, daß er sie durch die Stiche zum Schweigen bringen wollte, damit sie ihn nicht verraten könne. Fräulein Baco bezeugte, der Angeklagte habe sie mit den Worten: „Wollen Sie mich lieben“ angepaßt und sie sitzen heißen. Sie habe laut um Hilfe gerufen, worauf der Angeklagte geäußert habe: „Wenn Sie weinen, dann töte ich Sie“, dabei habe er das Bajonett drohend vorgezeigt und ihr zuerst einen Stich in

Lettern vorzuzeigen wagten, als wir in unserer früheren Homilie von der Geschichte des Reifrocks handeln mußten. Das kann man nun freilich kein ungebroschenes gutes Stück Tracht nennen.

Die Mode also spielt und spielt und wirft manchmal ein zufällig gutes, manchmal ein höchst verkehrtes Teil ihrer raffiniert launischen Erfindungen über die Stadtmauer auf die Hecke, wo sie vom Landvolk aufgegriffen und nach und nach zum altersheiligen Erbstück, also ganz zur Tracht wird. Wir können aus der Mode, nachdem sie einmal die Stelle der Tracht eingenommen, nicht heraus; sie repräsentiert ja, wie wir uns soeben gesagt, durch und durch den scharf gewordenen Geist der modernen Bildung, freilich mit allen seinen Unarten, aber sie repräsentiert ihn; das Gebiet der Tracht dagegen liegt im Elemente des gebundenen Geistes; die Tirolertracht ist malerisch, wo sie herrscht, herricht auch die Reaktion, und wenn wir, romantisch, ästhetisch, Blut weinen möchten über ihren Untergang, sie muß und wird verschwinden, wenn erst mehr Licht in diese Alpen dringt. Der Türke geht bunt, reich, statlich, aber sein trummer Säbel steht im Dienst einer Religion, die ihn unterweist, es sei ein gutes Werk, ein Siar tot zu martern. Daß ein solcher Barbar die schönsten Länder Europas beherrscht, ist unerträglich. Daher haben wir den Russen gegen ihn vorgehen lassen. Dies mag bedenklich sein, aber da den armen Opfern kein anderer hilft, so „muß denn doch die Heze dran“. Wenn je die Schläge diesen Barbaren bessern, so muß er auch Turban und Kasan mit Rock und Hut vertauschen. — Es ist ein schrecklich wahrer Satz: das Interesse der Kultur und das Interesse des Schönen, wenn man darunter das unmittelbar Schöne im Leben versteht, sie liegen im Krieg mit einander und jeder Fortschritt der Kultur ist ein tödlicher Trit auf Blumen, die im Boden des mit Schönen erblüht sind.

den Bauch versetzt. Ob der Täter ihr die zwei weiteren Stiche noch stehend beigebracht habe, könne sie nicht mehr sagen. Des weiteren behauptete die Zeugin, sie habe bis zum 1. Juni im Krankenhaus gelegen und sei heute noch nicht ganz hergestellt. Die Verletzte konnte sich noch in ein Haus in der Heilenbergstraße schleppen, wo sie im Hausgang zusammenbrach. Medizinalrat Dr. Kahlhaas, der nach der Tat zufällig die Staffel hinaufgehen wollte und dem die Verletzte durch ihr bloßes Aussehen und durch ihre schwankende Haltung auffiel, folgte ihr in das Haus und legte ihr dort einen Notverband an. Nach den Darlegungen der Sachverständigen schwebte die Verletzte längere Zeit in Lebensfahr. Die Aussagen einer Reihe Zeugen beziehen sich auf den Verstand des Angeklagten und auf Aeußerungen die er früher getan haben soll. Von seinen Arbeitgebern wurde er als fleißiger und tüchtiger Arbeiter geschildert. Die Aussagen einer Reihe von Zeugen beziehen sich auf den Verstand des Angeklagten. Mehrere Zeugen bezeichneten ihn als leicht erregbaren und brutalen Menschen. Anschließend an die Zeugenvernehmung wurden einige Briefe verlesen, die der Angeklagte an seine Angehörigen geschrieben hat und worin er um Verzeihung bittet. Sodann wurde Medizinalrat Dr. Köhler der den Angeklagten längere Zeit im Untersuchungsgefängnis beobachtet hat, vernommen. Eblen entstamme einem dem Schnapstrunk in hohem Grad ergebenen gewesenen Vater. Im Gefängnis habe er den Eindruck eines durchaus normalen Menschen gemacht. Der Angeklagte sei ein sexuell leicht erregbarer Mensch. Er, der Sachverständige sei der festen Ueberzeugung, daß Eblen die Tat nicht in einem unzurechnungsfähigen Zustand begangen habe. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten nach kurzer Beratung des versuchten Totschlags schuldig, ohne Zuhilfenahme mildernder Umstände. Das Urteil lautete sodann auf 7 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Bei der Strafvermessung zog das Gericht die Schwere der Tat straf erhöhend in Betracht.

Manheim, 3. Juli. Das Schwurgericht verurteilte heute den politischen Redakteur der sozialdemokratischen Volkstimme wegen Beleidigung der deutschen Schutztruppe von Südwestafrika zu 1 Monat Gefängnis. Bei der Strafvermessung kam zu Ungunsten des Angeklagten in Betracht, daß die von ihm begangene Beleidigung gegen die im Felde stehenden Truppen gerichtet und geeignet seien, die Ehre und den Ruf der Soldaten aufs schwerste zu verletzen.

Bochum, 2. Juli. Heute wurde vor der Zivilkammer des hiesigen Landgerichts das Urteil in den gegen die Wittener Koburitzgesellschaft sowie gegen die Westfälische Feuerzuzuggesellschaft und die Leipziger Feuerzuzuggesellschaft verhängten Klagen verkündet. Gegen die Koburitzgesellschaft wurde die Verhandlung bis zur Erledigung des schwebenden Strafverfahrens ausgesetzt, die Klagen gegen die Versicherungsgesellschaften wurden kostenpflichtig abgewiesen.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Juli. Der Hausbesitzer Radtke machte auf einer Chaussee in der Nähe Berlins eine Probefahrt mit einem Automobil und nahm dem Chauffeur die Führung ab. Er fuhr mit dem Automobil, in dem noch drei Personen saßen, in voller Fahrt gegen einen Baum. Alle Insassen stürzten kopfüber in den Chausseegraben. Radtke selbst war sofort tot. Der Chauffeur erlitt einen Schädelbruch und eine schwere Gehirnerschütterung. Die übrigen Insassen wurden ebenfalls schwer verletzt.

Karlruhe, 2. Juli. Der neuernannte Direktor des Oberschulrats, Geh. Rat v. Sallwürk ist 1839 in Sigmaringen geboren, steht also jetzt im 69. Lebensjahre. Er trat 1873 in bädliche Dienste als Professor am Realgymnasium in Baden, wurde 1874 zum Vorstände des Pfortz

Vom alten Fischer erzählt man der Täglichen Rundschau: Im Jahre 1885 war es meines Erinnerns. Fischer las damals gerade über die schwäbischen Dichter. Und vor einem Publikum, wie man sich gemischter kaum denken kann. Vorne dran natürlich die Damen. Nicht gerade zum Ergötzen des alten Herrn, der bekanntlich nie sonderlich viel für das weibliche Geschlecht übrig hatte. Aber die Fischer-Vorlesungen waren Mode in der schwäbischen Residenz und er ihr Opfer. Also. — Na, seine Zuhörer von damals wissen, wie gesittetlich er diesen mehr oder weniger reizenden Teil seines Auditoriums überließ. Nur einmal kam ihm die Geschichte doch zu bunt. Da war eine junge Dame — Engländerin oder Amerikanerin, das weiß ich nicht mehr genau. Aber jung war sie und unverfroren, wie eben nur eine Lady sein kann. Und ebenso pünktlich wie Fischer im Beginn seiner Vorlesungen, ebenso unpünktlich war die Miß im Kommen. Immer hatte schon Fischer 10 Minuten gesprochen, und regelmäßig öffnete sich dann erst die Tür, und unsere Lady schwebte nicht, nein sie schritt geräuschvoll wie nur möglich durch den Saal und setzte sich mit der ihr eigenen Gelassenheit so dicht wie möglich vor dem alten Herrn nieder. Etlche Male ließ er sich diese Liebenswürdigkeiten gefallen. Eines abends aber — er sprach gerade über Moerike — brach er ab, als sich die junge Dame die Tür öffnen ließ. Unter peinlicher Stille der Zuhörer wartete er, bis sie sich mit aller nur denkbaren Unständlichkeit ihren Platz vor ihm gesucht hatte, und dann tänzt durch den lautlosen Saal seine Worte scharf und klar, wie ein fahrender Hieb: „Ich muß dringend bitten, pünktlich zu kommen. Die Damen, die nun einmal meine Vorlesung besuchen, haben ja zu Hause nichts Vernünftigeres zu tun.“ — Sprach's und fuhr in dem abgebrochenen Satze mit dem „tief schmerzlichen“ Gedicht Moerikes: „Lebe wohl, du fühlst es nicht“ — weiter. Die Lady kam nie mehr.

weiteren
Habe bis
nte noch
in ein
ausgang
mach der
dem die
wankende
Ihr dort
Sach-
Lebens-
sich auf
gen die
schilbert.
sich auf
schilbert.
n. An-
einige
Ange-
zählung
der den
s dem
Water.
s nor-
selbst
sei der
einem
die Ge-
erung
sildern-
Jahre
Straf-
straf-
urteilte
ntischen
Schutz-
Bei
ten in
gegen
t seien,
ste zu
Wlkanen
die
fällige
engten
wurde
Straf-
rungs-
achte
fabrt
hrung
Ber-
e In-
ladie
Schä-
brigen
r des
Eig-
Er
ggum
Hörz
ischen
erns.
hter.
kaum
erade
erlich
r die
Refi-
von
nigen
umal
junge
h ich
wie
wie
tlich
r 10
erit
hritt
sich
vor
diese
brach
unge
Zu-
um-
dann
und
tten,
eine
iges
Sage
wohl,
mehr.

heimer Pädagogiums und Realgymnasiums, 1877 zum Oberlehrer ernannt. Seine schriftstellerische Tätigkeit auf dem Gebiete des Erziehungsweises und des Unterrichts hat seinen Namen in weiten Kreisen der Fachgenossen bekannt gemacht. Mit seiner Ernennung ist der Wunsch der Lehrerschaft, einen Fachmann an dieser Stelle zu sehen, erfüllt. Ob diese Stimmen gegen diejenigen Recht behalten, die lieber einen Juristen als Vorsitzenden gewünscht hätten, weil sie einem solchen eine größere Objektivität in der Behandlung vieler Fragen zutrauen, muß die Zukunft lehren.

Magdeburg, 2. Juli. In der Raubmordaffäre des Gelbbriefträgers Olfen in Stockholm, der, wie wir kürzlich meldeten, in einem dortigen Hotel durch zwei Deutsche ermordet und um 700 Kronen beraubt wurde, gewinnt es immer mehr an Wahrscheinlichkeit, daß der eine der Mordbuben mit dem am 5. April 1887 in Seefen geborenen Drogisten Ludwig Scholkmeyer identisch ist. Sch. ist Anfangs Januar d. J. mit seinem Freunde, dem 17jähr. Schreiber Richard Winter, von Magdeburg flüchtig, nachdem er in einem elektrotechnischen Geschäft drei Gelbbriefe mit zusammen 12 000 M. Inhalt, die er zur Post bringen sollte, unterschlagen hatte. Seitdem hat man von den Flüchtlingen nichts mehr gehört. Sch. hat bei der Flucht aus dem Hotel ein Jackett liegen lassen, in dem sich Papiere, auf seinen und Winters Namen lautend, sowie eine Photographie der beiden Flüchtlinge befanden. Auf diesem Bild ist Sch. von Angestellten der von ihm geschädigten Magdeburger Firma bestimmt wiedererkannt worden. Beide Raubmörder sind inzwischen in Rohweien ergriffen worden und haben ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Essen, 1. Juli. In der Wohnung des Maurers J. Red in Dahlhausen trieb seit langer Zeit eine Gesellschaft von Spielern ihr Unwesen. Die Mitglieder spielten verbotene Kartenspiele, wobei große Summen umgelegt wurden. Die leidenschaftlichsten Spieler waren Red und seine Frau. Heute morgen hat nun, wie die Rhein.-Westf. Zig. meldet, bei einem Wortwechsel Red seine Frau mit einem Beil schwer verwundet. Nach den polizeilichen Ermittlungen war vor der Tat eine größere Zahl von Spielern im Zimmer versammelt gewesen, die Karten lagen noch umher. Der Vorgang ist folgender gewesen: Als Red das Spiel beenden wollte, widersetzte sich dem seine Frau, es entstand ein heftiger Wortwechsel und die übrigen Spieler verließen das Haus. Red hat dann das Beil ergriffen und seiner Frau den Schädel gespalten. Die Getroffene ist so schwer verletzt, daß ihr Wiederaufkommen ausgeschlossen erscheint. Red schlägt Notwehr vor; er hat eine Verletzung am Kopf und behauptet, die Frau habe nach ihm mit dem Beil geschlagen, worauf er ihr die Waffe entrisen und sie niederschlagen habe. Der Arzt glaubt, daß Red beim Ausgehen mit der Waffe sich seine Verletzung selbst beigebracht hat. Feststellungen hierüber sind unmöglich, da die Frau nicht mehr vernunftfähig ist.

Mlenstein, 2. Juli. In Paffenheim, im Kreise Orla, wurden durch einen Brand 6 Wirtschaftsgedäude eingeeigert. Dabei sind drei Kinder in den Flammen umgekommen.

Gelsenkirchen, 3. Juli. Die Genickstarre nimmt hier großen Umfang an; mehrere Schulen sind geschlossen. Oberbürgermeister Medens befindet sich in einer der Isolierkammern schwer erkrankt. **Mppst.**

Schönebeck (Prov. Sachsen), 1. Juli. Gestern fand man den seit Samstag Abend vermißten Arbeiter Bubbert der hiesigen Zementfabrik mit zerschmettertem Schädel und Stücken im Halse in einem Keller der Fabrik-Kantine ermordet auf. Er ist, als er dort nach Empfang seines Wochenlohn sich umleiden wollte, von einem unbekanntem Täter getötet und beraubt worden. Unter dem Verdacht des Mordes ist heute mittag ein Arbeitskollege verhaftet worden.

Das Testament des Bankiers.

Kriminalroman von H. M. Barbour.
Autorisirt. — Nachdruck verboten.
(Fortsetzung.)

Für Harold Rainwaring und Fräulein Carleton verging der übrige Teil der Reise schnell und angenehm, und die in Schönebeck begonnene Freundschaft wurde jeden Tag inniger. Obgleich kein Wort von Liebe zwischen ihnen gesprochen wurde, sah sie doch oft in seinen dunklen Augen eine Sprache, die beredter war als Worte, und so begnügte sie sich, zu warten.

Es war sein Wunsch, daß ihre Angehörigen seinen wahren Namen noch nicht erfahren sollten, und da die Fahrt meist stürmisch war, bot es keine Schwierigkeiten, das Geheimnis zu bewahren. Als Herr Thornton und seine Tochter zum Vorschein kamen, begrüßten sie den ehemaligen Sekretär mit aufrichtiger Herzlichkeit; da indessen Herr Thornton zwei alte Freunde gefunden hatte, behielt er wenig Zeit für den jüngeren Mann, und Fräulein Edith hielt es für ihre Pflicht, Frau Rainwaring und Isabella zu unterhalten. Diese erschienen erst wenige Stunden vor Beendigung der Reise auf Deck, als das Wetter gut geworden und das Land in Sicht gekommen war. In dieser Zeit der allgemeinen Aufregung wurde es Harold leicht, sich ihren Blicken zu entziehen.

Der Abschied zwischen ihm und Fräulein Carleton war notgedrungenweise kurz. Sie gab ihm ihre Adresse, und er versprach ihr, sie vor seiner Rückreise nach Amerika zu besuchen. „Dann hoffe ich, Ihnen Bestimmtes über die Gestaltung meiner Zukunft mitteilen zu können,“ fügte er seinem Versprechen hinzu.

Diese Worte zauderten ein glückliches Lächeln auf Lizzy's Antlit.

Marienburg, 1. Juli. Zu dem Zusammenbruch der Privatbank wird gemeldet: An dem Verlust sind in hervorragender Weise die Käsefabrikanten der Niederung beteiligt, die ihre Gelder der Privatbank für die Anstieferung an die Milchlieferanten bis zum Monatschluß zu übergeben pflegten. Ende Juni sollte die Bank an die Käsefabrikanten 600 000 M. herauszahlen, wozu sie außerstande war, zumal sie vor einigen Tagen einer Marienburger Zuckerfabrik, die wohl Wind von dem schlechten Stande der Dinge bekommen haben mochte, 400 000 M. herausgezahlt hatte. Diese beiden Umstände gaben den Anstoß zu dem Zusammenbruch. Hervorragend beteiligt sind auch Großgrundbesitzer, die Stadt Marienburg selbst, viele Vereine, Kaufleute, Beamte und kleine Leute, Briefträger, Lehrer, Handwerker, kurz Jeder, der Geld übrig hatte, brachte es der sicheren Bank. Schon seit Beginn der Wölfe'schen Leitung, also seit dem Jahre 1888, haben die Unterschlagungen begonnen. Wölfe galt umso mehr als ein feiner Mann, als ihm in letzter Zeit mehrfach größere Erbschaften zufließen. Bei den Revisionen pflegte Wölfe den Aufsichtsrats-Mitgliedern einfach Päckchen vorzulegen, die wertlose Papiere als Inhalt hatten und die Aufschrift trugen: ... Millionen Inhalt in Wertpapieren. Man begnügte sich unbegreiflicherweise mit dieser Angabe, ohne den Inhalt selbst zu prüfen. Ob es möglich sein wird, die Aufsichtsrats-Mitglieder zur Deckung heranzuziehen, läßt sich noch nicht sagen.

Ausland.

Kleine Scheidegg, 30. Juni. Zur Besichtigung der Station Gismeer lud die Jungfrauabahn am 30. Juni eine große Zahl Gäste ein. Der so beschriebene betitelt Anlaß „Besichtigung der Station Gismeer“ erwies sich nach der R. Jär. Zig. als eine sorgfältig vorbereitete Feier zur Einweihung der Station Gismeer, die nur deswegen so spät stattfand, weil infolge großer Schwierigkeiten der vollständige Ausbau der letzten Station sich bis jetzt verzögert hatte. In der heimeligen Station Gismeer, wo der Blick auf die grandiosen Gletscherformen in der Tiefe und die Bergriesen gegenüber fällt, vereinigten die Gäste ein Essen, das in Anbetracht der Höhe von 3161 m, auf der es stattfand, erstaunlich war. Das Reiselied Super-Jellers, des Schöpfers des kühnen Werks der Jungfrauabahn, war an diesem Ehrenfest mit Recht bekränzt. Als wichtige und mit Beifall begrüßte Neuigkeit teilte Herr v. Salis mit, daß infolge des bisherigen Erfolgs und der Finanzierung der Jungfrauabahn als weiteres vorläufiges Ziel demnächst ihre Weiterführung auf das Jungfraujoch in Angriff genommen werde, von dem man eine wunderbare Aussicht über die ganze Schweiz und einen bequemen Uebergang über eine grophartige Gletscherwelt ins Wallis haben wird. Als interessantes Andenken erhielten die Gäste ein Familienbild der Stige, welche Super-Jeller in der schlaflosen Nacht vom 27./28. Aug. 1893 auf Märten in plötzlicher Eingebung entwarf.

Montpellier, 3. Juli. Die Anlagenkammer zu Montpellier hat den Antrag auf vorläufige Freisetzung Ferrouls und Alberts, sowie der Mitglieder des Komitees von Argillieres abgelehnt. In Montpellier und Narbonne hatte man bestimmt auf Freilassung gerechnet und zu Ehren der Inhaftierten wollte man die heimliche Fartandole auf allen Plätzen und in den Dörfern und Städten tanzen. Nun herrscht Verstimmung.

Madrid, 1. Juli. Der deutsche „Drill“. In Gegenwart des Königs von Spanien, der Infantin von Carlos, des kommandierenden Generals und des größten Teils des Madrider Offizierskorps fand am 10. Juni im Lager von Carabanchel, nicht weit von Madrid, ein Vergleichs-Exerzieren statt zwischen mehreren Abteilungen spanischer Infanterie und 44 Mann, die von Leutnant Carrion, der 9 Monate bei dem rheinischen Infanterieregiment Nr.

69 in Trier Dienst getan hatte, nach deutschem Verfahren ausgebildet waren. Leutnant Carrion hatte solch großen Erfolg, daß er vom König auf das wärmste beglückwünscht wurde. Um zu zeigen, daß der Unterricht nachhaltig gewirkt habe, bat der Leutnant den König zum Schluß, irgend einen seiner Rekruten herauszugreifen, der an seiner Stelle kommandieren solle. Auch das gelang nach der „Kön. Zig. vortrefflich. Eben-
sogar fielen das Geschützgeräuschen, Turnen und Schießen aus. Während bei dem letzten die übrigen Truppen nur 18 bis 40 v. H. Treffer hatten, stiegen diese bei den Rekruten Carrions auf 68 v. H. bei gleicher Übungszeit. — Das ist der Erfolg des viel geschmähten deutschen „Drills.“

Zur Kraftwagenfahrt Peking—Paris, deren ungeheure Schwierigkeiten wir bereits wiederholt schilderten, wird der „Tgl. Nösch.“ aus Mailand weiter gemeldet: Die Barzini aus Rissowaja am Baikalsee drabtet, mußte Jürst Borghefe (der inzwischen von Niachta aus, wohin er von Urga unter großen Gefahren glücklich gelangt war, die Fahrt durch Sibirien angetreten hat) seinen hartnäckig wiederholten Versuch der Fahrt um den Baikalsee endgültig aufgeben, da die große Militärstraße vielfach von den Wellen des Sees weggerissen ist, und die Brücken über die Bergflüsse zerstört sind. Da es unmöglich ist, den Bergstrom Nikit zu durchfahren, dessen Brücke ebenfalls zerstört ist, lehrte Borghefe nach Niobok zurück und erbat drabhtlich vom Generalgouverneur die Erlaubnis, die Bahnbrücken bis Irkutsk zu gebrauchen. Der Gouverneur scheint dazu die Erlaubnis nicht gegeben zu haben, denn es heißt weiter, daß Borghefe in einem Fährboot über den Baikalsee setzen wird. Die beiden Kraftwagen von de Dion-Bouton und der Supter-Wagen sind in Niachta, 600 Kilometer weiter zurück, angekommen.

Mexiko, 2. Juli. Aus Guatemala treffen Nachrichten ein, daß Präsident Cabrera dadurch Kuffchen erregte, daß er 160 Personen verhaften ließ. Unter Anklage seien Mitschuldige an dem jüngst gegen ihn gerichteten Mordversuche. Unter den schon verurteilten, zum Tode verurteilten Verhafteten befinden sich viele bekannte Persönlichkeiten. Das diplomatische Korps mit Ausnahme des amerikanischen Geschäftsträgers reichte einen Protest ein, der keine Berücksichtigung fand. Der britische Gesandte ist mit der Abfassung einer Note betraut worden, welche die näheren Umstände schildert und welche an die Mächte gesandt werden soll.

Bermischtes.

Der Wink mit dem Jaunpfahl. Der in Ginzburg erscheinende Ginz- und Rindel-Vote schreibt! Auf den Redaktionsstisch kommt gar manches geflogen: interessante, in der Regel aber nicht verwendbare „Gingefand!“ über höchst pikante Vorkommnisse „in und außer dem Hause“, Berichte über verspätete Schmetterlinge und verträute Mailkäfer, anseherndlich lange Roggenhalme und sonstige Seltenheiten an Naturprodukten — unter letzteren aber leider recht selten etwas Genießbares, das behalten die egoistischen Besitzer für ihren eigenen Tisch zurück und verzichten lieber darauf, öffentlich rühmend hervorgehoben zu werden. Eine erfreuliche Ausnahme macht in dieser Beziehung Hr. Kunst- und Handeldgärtner Walz, der uns alljährlich einen hübschen Koffer voll seiner schönsten Erdbeeren zum Präsente macht. Es sind dunkelrote, großfrüchtige Exemplare (sogenannte Ananas), die uns gar appetitlich anlocken — wirklich etwas Seltenes, das auf einem Redaktionsstisch anzutreffen ist. Die vier größten Früchte hiervon haben wir gewissenhaft auf der Briefswage gewogen, sie haben zusammen ein Gewicht von 126 Gramm. Wer schlägt diesen Rekord? Nur frisch heran die Gartenbesitzer, mit euren großfrüchtigen Erdbeeren! Seid überzeugt, daß eure liebverten Einsendungen nicht in den Papierkorb

Harold war unter den ersten, die landeten. Fräulein Carleton, die ihn vom Deck aus nachblickte, sah, daß er beim Betreten des Raub herzlich von einem Herrn begrüßt wurde, in dem sie den jüngeren Barton erkannte. Als sie sich dann zu ihren Verwandten begab, bemerkte sie in kurzer Entfernung den schlanken, dunkelgelbigen Mann, den sie bei der Abfahrt von New-York mit Herrn Merrid zusammengelesen hatte, und der sie jetzt mit ebenso freundlichem Lächeln anblickte, wie damals der kleine Detektiv.

Liebe überwindet alles.

Nicht ganz drei Wochen später betrat Harold im Hause Herrn Thorntons Fräulein Carletons Empfangszimmer. Seit dem Abschied an Bord der Campania war dies ihr erstes Wiedersehen.

Als Fräulein Carleton dem Eintretenden voller Freude mit ausgestreckten Händen entgegenritt, ersah sie über sein verändertes Aussehen. Blau und abgehärtet, mit tief liegenden Augen und einem schmerzlichen Ausdruck um den Mund, stand er vor ihr — um Jahre in den wenigen Wochen gealtert. Unwillkürlich rief sie:

„Mein Gott, Herr Rainwaring, Sie sind krank gewesen!“

„Nein,“ entgegnete er, mit verklärtem Gesicht ihr die Hand küßend, „das durchaus nicht, aber Schlaflosigkeit und beständige Sorge und Angst haben mich sehr mitgenommen.“

„Angst?“ wiederholte sie. „Das Wort habe ich noch nie aus Ihrem Munde gehört. Haben sich Schwierigkeiten betreffs Ihrer Erbanprüche erhoben?“

„Nicht insoweit es ihre Rechtsgültigkeit betrifft. Meine Anwälte geben mir die Versicherung, daß davon, bei meinen unüberlegbaren Beweisen, nicht die Rede sein kann. Aber es haben sich Komplikationen eingestellt, zu deren Begeg-

nung umfassende Vorbereitungen nötig wurden. Doch ich bin nicht gekommen, Sie mit meinen Sorgen zu beschweren. Ich wollte nur hören, wie es Ihnen inzwischen ergangen ist.“

„O, eigentlich gut wie immer! Ich habe sehr oft an Sie gedacht. Dachten Sie denn nicht daran, daß ich vor Ungebuld brennen würde, zu hören, welche Fortschritte Sie machten?“

„O, doch. Ich durfte das ja bei Ihrem freundlichen Interesse, wofür ich Ihnen so von ganzem Herzen danke, aber die Dinge gestalteten sich ungeahnt so anders, als ich erwartet hatte, daß ich selbst jetzt noch gezwungen bin, vieles ungelegt zu lassen, was ich gehofft hatte, sagen zu können.“

Er sprach das in einem so traurigen, niedergeschlagenen Ton, daß in Lizzy das Gefühl irgend eines Unglücks aufstieg, doch wollte sie nicht in ihn dringen, sich näher auszusprechen, und da er von selbst nichts weiter sagte, fuhr sie mit einer Heiterkeit, von der ihr Herz nichts wahrte, fort:

„Auch Onkel William und Edith wunderten sich, daß Sie so gar nichts von sich hören ließen; sie hätten sich aufrichtig gefreut, Sie zu sehen, jetzt aber sind sie gerade auf einige Tage verreis.“

„Das ist mir nicht unlieb, so gern ich auch Ihren Herrn Onkel und Ihre Fräulein Cousine wieder gesehen haben würde. Es ist mir augenblicklich sehr erwünscht, Sie allein anzutreffen, da ich morgen nach Amerika zurückkehre.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Weggendorfer-Blättern. Belehrung. Alter Bauer: „Weißt, Stral, die Versicherung des Kamfers ist das Wichtigste beim Bauern, sozusagen der Brennpunkt im Bauernleben.“ Frau: „Ich verheiß gar nicht, wie man vom Wetten leben kann.“ Bettler (der einen Pfennig erhalten hat): „Von so einem Bettel freilich nicht.“ Die Hinterbliebenen. Eutnant: (vor dem Tode): „Ich glaube nicht, daß jemand um mich trauern wird, wenn ich laße!“ Eutnant (erstaut): „Haben Sie denn keine Gläubiger?“

wandern, wie die höchst pikanten Vorkommnisse „in und außer dem Hause!“ — Der Redaktion des Ginz- und Rindeldoten wird bekannt sein, daß Spanferkel noch schwerer wiegen, als Erdbeeren. Es eröffnen sich so die angenehmsten Ausblicke.

Ein Eiseneffer. Im Pariser Hospital Necker befindet sich augenblicklich ein merkwürdiger Patient mit Namen Ferdinand N., der für gewöhnlich ein Nomaden- und Zigeunerleben in den Wäldern und der Umgegend von Paris führt und nebenbei die eigentümliche Angewohnheit hat, Gegenstände aus Eisen zu verpeisen. Kein Wunder, daß er sich bei dieser schwer verdaulichen Nahrung dem Magen verdat, daß er operiert werden mußte. Dabei entfernten die Aerzte aus dem Magen zwei kleine Stücke Eisenblech, einen eisernen Haken, drei je 11 cm lange eiserne Nägel, zwei Ketten aus Stahl, nicht weniger als 139 kleine Schlüssel und fast ein Duzend sogenannter Sicherheitsnadeln. Die Operation verlief durchaus normal, und der Operierte erklärte, daß er sich nun sehr erleichtert fühle.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Stuttg. 3. Juli. Die Dampfschiffahrt leidet sehr unter dem Einfluß der Witterung, die kalte Temperatur des Frühjahres hielt das Wachstum sehr zurück, da und dort in der Umgegend hat der Hagel die Ähren weggeschlagen, auch wird über Schwarzwerden der Pflanzen geklagt. — Der gestrige Schweinemarkt war sehr schlecht besetzt, trotzdem waren die Einkaufspreise hoch.

Stuttg. 2. Juli. Schlachtviehmarkt. Zugelassen wurden: 26 Ochsen, 73 Bullen, 189 Kalb- und Kühe, 226 Kälber, 478 Schweine. Verkauf: 26 Ochsen, 64 Bullen, 104 Kalb- und Kühe, 226 Kälber, 478 Schweine. Geld aus 1/2 kg Schlachtgewicht Ochsen: I. Qualität: a) ausgemästete von 75—76 — j. Bullen (Herten) I. Qualität: a) vollfleischige von 75—76 — j. II. Qualität: b) ältere und weniger fleischige von 73—74 — j. Stiere und Jungochsen: I. Qualität: a) ausgemästete 87—88 — j. II. Qualität: b) fleischige 84—85 — j. III. Qualität: c) geringere 81—83 — j. Kälber: II. Qualität: b) ältere gemästete 62—73 — j. III. Qualität: c) geringere 43—53 — j. Kälber I. Qualität: a) beste Saugkälber 100—103 — j. II. Qualität: b) gute 97—99 — j. III. Qualität: c) geringere 94 bis 96 — j. Schweine: I. Qualität: a) junge fleischige 56 bis 61 — j. II. Qualität: b) schwere fetze 55—58 — j. III. Qualität: c) geringere (Gauen) — bis — j. Verkauf des Marktes: Kälber und Schweine lebhaft, sonst mäßig belebt.

Stuttg. 1. Juli. Landesproduktbörse. Der lechtmöchtliche, ansehnliche Rückgang der Getreide-Ausfuhr von Argentinien und eine Privatföschung über das zu erwartende Gesamt-Ertrögnis in drei Hauptweizenbörse Nordamerika bewirkten eine Fortsetzung der steigenden Bewegung. Die Ansicht, daß die Enten nicht sehr gut ausfallen dürften, kommt immer mehr zum Durchbruch, und unsere Mühlen, deren Vorräte an Rohprodukten stark reduziert sind, müßten endlich aus ihrer seitherigen Reserve heraustreten.

Es notieren per 100 Kilogramm frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen Rumän. 22.52—23. — Ulla 22.25, bis 23. —, Nokoß Hima 22.25—23. —, La Plata nom. 22.25—23. —, Australier 23, Futtergerste russ. 16.25—16.75, Haber württ. 19.75 bis 20.50, Mais, La Plata 16. — 16.25, Norbam. 15. — 15.50, Donau 16. — 16.25 *M.*

Weizenpreise per 100 Kilo inkl. Sad: Wehl Nr. 0 52. — 52.50 *M.*, Nr. 1 50.50—51 *M.*, Nr. 2 29. — 29.50 *M.*, Nr. 3 27.50—28 *M.*, Nr. 4 26. — 26.50 *M.*, Suppengries 82—82.50 *M.*, Reis 10 *M.* (ohne Sad).

Witterungsvorhersage. Freitag den 5. Juli. Vorwiegend heiter, trocken, sommerlich warm.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Gm. H. Zaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Bauer.

Militär-Verein Egenhausen.
Am nächsten Sonntag den 7. Juli findet der **Bezirkskriegertag** des Bezirksverbandes Nagold in Egenhausen statt, wozu alle Freunde und Gönner der Sache von nah und fern freundlichst eingeladen werden.
Aufstellung des Festzugs 1 1/2 Uhr. Beginn des Festzugs 2 Uhr.
NB. Auswärtige Geschäftsleute haben keine Berechtigung auf dem Festplatze Waren zu verkaufen.

Jul. Schraders Mostsubstanzen in Extraktform
erweisen sich seit ca. 20 Jahren als das Beste, Reellste und zugleich Billigste zur Herstellung eines ganz vorzüglichen, gekühlten und hellbaren Mostes (Most, Tausende von Familien, Gutverwaltungen, Haus- und landwirtschaftlichen Betrieben aller Art bedienen sich derselben fortgesetzt).
mit grösster Zufriedenheit.
Das Liter stellt sich auf nur 6 Pfennig. Vorrätig in Partien zu 100 und zu 50 Liter.
Hugo Schrader vorm. Julius Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Depot in Nagold bei G. W. Zaiser, Gottlieb Schwarz, Altensteig, Chr. Burthardt, Ebnhausen Aug. Kehler.
Feuer-, fall- und einbruchssichere Kassenschränke
liefert zu billigsten Preisen unter weitgehendster Garantie.
M. Frank, Kgl. Hofl., Kassenfabrikant, Söflingen-Ulm a. D.
Vertreter werden gesucht.

Zur **Einmachzeit**
123 Rezepte fürs Einmachen und die Bereitung von Beerenweinen enthält das Neue **Stuttgarter Kochbuch** von Friederike Luise Löffler. 25. (Jubiläum-) Auflage. Preis 3 Mk. Mit 8 neuen Farbendrucktafeln, reich illustriert, 600 S., 1710 Rezepte, feingebunden. Das beste Kochbuch für die süddeutsche Küche.
Verlag von J. F. Steinkopf, Stuttgart.
Borrätig bei:
G. W. Zaiser, Buchhdlg.

Prächtige Geschenke liegen dem **Veilchenseifenpulver** „Marke Kaminfeger“ bei, nur nützlich Gegenstände, die viel Freude machen. In den meisten Geschäften à 16 Pf. zu haben. Beacht beim Einkauf! Man achte auf die „Schuhmarke Kaminfeger“! Fabrikant: Carl Gentner, Göttingen.

Nagold.
Geröstete Kaffee's

stets frisch aus eigener **Röstung** in vorzüglichen Mischungen **85, 90, 1.— 1.20, 1.40, 1.60 1.80 per Pfund** bei 5 Pfd. 5 *g* billiger empfohlen.
Berg & Schmid.
Wir machen besonders auf unsern sehr beliebten **Perl-Kaffee** à *M* 1 per Pfd. aufmerksam.

1 Liter 7 Pfennig die allein echten **P. Hartmann'schen Mostsubstanzen** sind die billigsten und besten, um einen gesunden kräftigen Safttrunk (Obstmost) herzustellen. Beim Einkaufe verlange man ausdrücklich **P. Hartmann'sche Mostsubstanzen**. Vor allen Nachahmungen wird gewarnt. Zeugnisse u. Prospekte stehen gratis und franco zu Diensten. Die Portion ausreichend für 150 Lit. liefert zu *M* 3.25 franco ohne Zuder. **P. Hartmann, Konstanz.** Niederlage in Nagold: **Fr. Schittenhelm.**

Walldorf.
Für Schreiner!
Unterzeichneter verkauft am **Sams- tag den 6. Juli** einen noch gut erhaltenen wenig gebrauchten **Handwerkszeug.**
Karl Walz, Schreinerstr.

Wittberg.
Mache hiermit einem werthen hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich unter heutigem Datum an hiesigem Plage ein **Wasch- und Bügelgeschäft** eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein meine werthe Kundenschaft durch pünktliche und exakte Arbeit gut und billig zu bedienen und sehr geringem Wohlwollen gerne entgegen.
Hochachtungsvoll
Frau Sophie Haller.

Notfelden.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns bei dem so jähen Hinscheiden unserer I. Tochter, Schwester und Nichte **Barbara** von allen Seiten zu Teil wurde, für die zahlreiche Beisendbegleitung von hier und auswärts, die Bekrözung des Sarges und den erhabenden Gesang des hiesigen Gesangvereins sprechen ihren Dank aus
Schultheiß Böhler mit Familie.

Versicherungshand 48 Tausend Policen.
Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart, Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1833. Reorganisiert 1855. **Moderne Versicherungsbedingungen** für Lebensversicherungen, wie für Rentenversicherungen. Keuffer's liberaler Bestimmungen in Bezug auf Anwartschaft u. Unverfallbarkeit der Policen. **Anerkannt billig berechnete Prämien** bei frühem Dividendenbezug. **Neuheit:**  fallende Prämien für abgekürzte Lebensversicherung. **Neue für Männer und Frauen gesonderte Rententafeln.** Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds. Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter: **In Nagold: G. Knodel, Kaufmann.**

Eisenbahn-Paketadressen
2 Stück für 1 Pf. sind zu haben bei **G. W. Zaiser.**

Gut erhaltenes **Tafelklavier** billig zu verkaufen. Gest. Anfragen an die Expedition des Blattes.
Nagold.
Ein ordentlicher

Knabe
kann eintreten bei **Gottlob Nilling, mechanische Werkstätte, vorm. Gottlob Brezing.**

Zauber
verleiht jedem Gesicht, ein rosiges jugendliches Aussehen, zarte, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöne Teint. Was dies erzeugt die echte **Bergmann'sche**
Stedenpferd-Villennilchseife v. Bergmann & Co., Nadeben mit Schuhmarke: Stedenpferd. à St. 50 *g* bei: G. W. Zaiser; Otto Drisner Wwe.; Heinrich Lang.
Mitteilungen des Standesamts der Stadt Nagold:
Geburten: Theodor Gottlieb, Sohn des Gottlieb Nr. 4, Hüßwärters den 29. Juni.